

Roman Zitzelsberger
Bezirksleiter der IG Metall Baden-Württemberg



Willi-Bleicher-Preis 2017
Preisverleihung

27. Oktober 2017; Stuttgart

Sperrfrist Redebeginn

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Preisträgerinnen und Preisträger,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

wenn ich hier vor Euch stehe habe ich ein Déjà-vu: Für mich ist das die vierte Preisverleihung als Bezirksleiter der IG Metall Baden-Württemberg. Insgesamt wird der Willi-Bleicher-Preis unter der Ägide der IG Metall zum sechsten Mal verliehen. (Zuvor gab es ihn drei Mal vom DGB.)

Ich habe auch ein Déjà-vu, wenn ich in die vielen bekannten Gesichter blicke: Das gilt zuallererst für Ingeborg Füssel, der Tochter von Willi Bleicher, die mit Ihrer Familie und mit Edeltraud Widmaier, der Patentochter Willi Bleichers, zu unseren treuesten Gästen gehört. Liebe Ingeborg, sei' Du mit Deiner Familie wie immer zuallererst herzlich Willkommen.

Ebenso möchte ich die vielen Kolleginnen und Kollegen aus der IG Metall, von unseren Schwestergewerkschaften und unserem Dachverband – ich sehe die Vize-DGB-Vorsitzende Gabi Frenzer-Wolf (und Geschäftsführer Anton Schaaf) – herzlich begrüßen.

Zusätzlich natürlich die Preisträger mit ihren Familien, alle anderen Journalistinnen und Journalisten, und alle, die ich nicht erwähnt habe. Ich hoffe, dass Sie sich, dass Ihr Euch heute Abend bei uns wohlfühlt!

Sehr geehrte Damen und Herrn, liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich habe zwar ein Déjà-vu, wenn ich hier stehe. Aber dennoch ist diese Preisverleihung besonders: Am heutigen 27. Oktober wäre der Namensgeber unseres Preises, wäre Willi Bleicher 110 Jahre alt geworden.

Aus diesem Anlass ehren wir unsere Preisträger erstmals im nach ihm benannten Willi-Bleicher-Gewerkschaftshaus. Und da aller guten Dinge nun mal drei sind und die Räume in diesem Haus noch keine Namen haben, darf ich am Ende des heutigen Abends gemeinsam mit Gabi Frenzer-Wolf und der Familie Füssel diesen Saal in Willi-Bleicher-Saal taufen. Der IG Metall und mir persönlich ist das eine große Ehre.

Bei der Verleihung vor einem Jahr habe ich gesagt: Der Willi-Bleicher-Preis ist zu einem Gradmesser für guten Journalismus und zu einer Institution in der Medienlandschaft geworden.

Das möchte ich heute nochmal unterstreichen: Die Berichte, Reportagen und Features, die wir in den vergangenen fünf Jahren ausgezeichnet haben und heute auszeichnen werden, stehen für eine hintergründige und exzellent-recherchierte Berichterstattung über die Arbeitswelt und die Schicksale der Menschen in den Fabriken, Büros und Geschäften.

Zum zweiten Mal prämiieren wir 2017 nicht nur Geschichten aus Baden-Württemberg, sondern auch Beiträge, die außerhalb des Bundeslands und außerhalb Deutschlands spielen. Das passt zu einer Arbeitswelt, die zunehmend digitalisiert und globalisiert über Landes- und Staatsgrenzen hinweg funktioniert.

Einer unserer heutigen Beiträge beschäftigt sich mit der Arbeit als sogenannter „Crowd“ oder „Click Worker“ in der „Gig-Economy“, in der Begriffe wie Mindestlohn, Urlaubsanspruch oder Lohnfortzahlung im Krankheitsfall Fremdwörter sind. Einer Arbeitswelt, in der Arbeit jederzeit und von überall am Rechner erledigt werden kann.

Die Geschichten unserer heutigen Preisträger spielen also im Internet weltweit. Sie spielen im südindischen Bundesstaat Tamil Nadu. Im Silicon Valley in den USA. In verschiedenen Regionen in Deutschland und auch im baden-württembergischen Villingen-Schwenningen.

Eine solche Vielfalt ist gut und eröffnet zahlreiche neue Einblicke – nicht zuletzt, weil Trends, die im Silicon Valley vorgelebt werden, ziemlich sicher irgendwann zu uns „rüberschwappen“.

Trotzdem wünsche ich mir als Gewerkschafter - und ich bitte die Preisträger, das nicht falsch zu verstehen – künftig noch mehr Geschichten, die in Deutschland spielen.

Aus einem einfachen Grund: Nur vor Ort haben wir die Chance, Arbeitsbedingungen mitzugestalten. Nur vor Ort können wir auf die Missstände und Ungerechtigkeiten reagieren, die von Journalisten aufgedeckt werden und – hoffentlich - Verbesserungen bewirken.

Sehr geehrte Damen und Herrn, liebe Kolleginnen und Kollegen,

der Willi-Bleicher-Preis 2017 hat mir einmal mehr gezeigt, wie viel in der Arbeitswelt weltweit, aber auch vor unserer Haustür im Argen liegt. Ganz oft ist in den Beiträgen von Ausbeutung die Rede. Von Obdachlosigkeit. Hungerlöhnen. Absoluter Erschöpfung, weit vor der Rente. Altersarmut.

Wir zeigen Ihnen später Ausschnitte aus den Beiträgen, deshalb möchte ich nicht zu viel vorwegnehmen. Ich bin aber ehrlich entsetzt darüber, welche Zustände beispielsweise im deutschen Einzelhandel herrschen. Und wie es um die Arbeitsbedingungen der Piloten bestellt ist, denen wahrscheinlich die meisten von uns regelmäßig ihr Leben anvertrauen.

Flächentarife werden im Einzelhandel systematisch unterlaufen, die Arbeitsbedingungen bei Rewe und Edeka – das ist Thema eines Beitrags - immer öfter vom Chef diktiert. Mit gravierenden Folgen für die Betroffenen und für die ganze Gesellschaft: Wir erleben eine Spaltung der Arbeitswelt zwischen Festangestellten und allen Arten prekärer Arbeitsverhältnisse – vom Mini-Jobber über Leiharbeiter und Werkvertrags-Beschäftigte bis zum vormals erwähnten Crowdworker.

Für immer mehr Beschäftigte wird der Mindestlohn zum Normalverdienst – sofern sie überhaupt den bekommen. Von Tarifleistungen wie Urlaubs- und Weihnachtsgeld ganz zu schweigen. Besonders perfide fand ich die Aussage einer Verkäuferin in dem Rewe/Edeka-Beitrag, die statt Weihnachtsgeld Einkaufsgutscheine für den eigenen Lebensmittelmarkt bekommt. Ihr Arbeitgeber steigert also auch damit noch seinen Gewinn!

Ich bin sicher, sie werden von den Ausschnitten und Passagen, die wir ihnen später vorspielen, ebenso geschockt sein. Neben der Situation der Beschäftigten treibt mich dabei auch die Rolle von uns allen, der Beitrag der Konsumenten, zu den geschilderten Zuständen um:

Wir wollen zu immer günstigeren Konditionen fliegen und immer noch billiger einkaufen. Aber bitteschön ohne Einbußen bei der Qualität! Eine solche Geiz-ist-Geil-Mentalität macht Billigfluglinien, Billig-Lebensmittelmärkte oder Billig-Kleidergeschäfte erst möglich.

Die Ersparnis für die Kunden bezahlen die Beschäftigten mit niedrigen Löhnen und schlechten Arbeitsbedingungen. Hinzu kommt die Raffgier manches Managements: Denn selbst wenn wir teure Markenschuhe kaufen, können diese zu Hungerlöhnen im Ausland produziert worden sein – auch hierzu hören wir nachher ein Beispiel.

Im Fall von Air Berlin, sie alle haben die Insolvenz der Fluglinie verfolgt, ging die Rechnung nicht mehr auf – das gibt dem Beitrag über den Pilotenberuf, den wir heute auszeichnen, nochmal eine besondere Aktualität.

In zwei Stunden hebt der letzte Flieger von Air Berlin in München ab, die Leidtragenden sind Tausende Beschäftigte, die vor der Entlassung stehen. Selbst die minimale soziale Absicherung in einer Transfergesellschaft wird es für sie nach jetzigem Stand nicht geben.

Zur traurigen Wahrheit gehört auch: Airline-Chef Thomas Winkelmann wird über eine Insolvenzversicherung noch bis 2021 mit über vier Millionen Euro weiterbezahlt. Und: Ich zitiere aus einer dpa-Meldung zum letzten Air-Berlin-Flug: „Unmittelbar vor Ende des Flugbetriebs bei Air Berlin ist das Fliegen in Europa noch einmal deutlich billiger geworden.“ Grund ist der scharfe Wettbewerb der Billigairlines.

Sehr geehrte Damen und Herrn, liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir alle können etwas in unserem Konsumverhalten ändern und die Arbeitswelt damit hoffentlich ein bisschen besser machen. Mehr denn je brauchen wir aber Journalistinnen und Journalisten, die solche Missstände aufdecken und publik machen.

Sie müssen sich die Freiräume für die meist aufwändig zu recherchierenden Arbeitswelt-Geschichten häufig „erkämpfen“ – wir sind gespannt, was unsere Preisträger später zu diesem Punkt erzählen. Umso größerer Respekt gebührt all jenen, die ihre Arbeit aus Überzeugung auch gegen Widerstände fortsetzen.

Dafür nehmen viele Journalisten selbst unsichere Arbeitsverhältnisse und unterdurchschnittliche Bezahlung in Kauf – immer wieder höre ich von den Redakteuren, die über die Tarifrunde in der Metall- und Elektroindustrie berichten: „Wir würden auch gern die Tariferhöhungen bekommen, die die IG Metall für die Beschäftigten aushandelt.“

Umso mehr freuen wir uns deshalb, wenn wir mit dem Willi-Bleicher-Preis manche Recherche erleichtern und dazu beitragen können, dass Arbeitswelt-Themen wieder mit größerer Priorität behandelt werden.

Lassen Sie mich an dieser Stelle noch etwas zu der neu eingeführten Preiskategorie für kürzere Print-, Hörfunk oder TV-Nachrichten sagen. Wir haben diese Kategorie eingeführt, weil Journalisten bei Presseagenturen oder Nachrichten-Sendern gegen umfangreiche Dokumentarfilme und Reportagen in der Regel keine Chance haben.

Insbesondere für die aktuelle Berichterstattung sind kürzere Beiträge aber unerlässlich und auch wir Konsumenten informieren uns gern mal auf die Schnelle über das Wichtigste. Die Hörfunk-Reihe „Arbeitsplatz“ im SWR halte ich dafür beispielsweise für ein gelungenes Format.

Leider hat die Jury in diesem Jahr keinen Kurzbeitrag für preiswürdig befunden. Mir zeigt das, dass gerade aktuelle, zeitkritische Beiträge unter großem Zeitdruck produziert werden müssen, unter dem leider auch die Recherche leidet. Ich hoffe die Journalisten lassen sich davon nicht einschüchtern und bewerben sich im nächsten Jahr in noch größerer Zahl.

Sehr geehrte Damen und Herrn, liebe Kolleginnen und Kollegen,

zum Schluss möchte ich noch einen Blick in die Zukunft werfen und auf den Namensgeber unseres Preises zu sprechen kommen: Willi Bleicher stand Zeit seines Lebens für soziale Gerechtigkeit und Menschlichkeit in der Arbeitswelt. Er würde sich wahrscheinlich sehr wundern, wie viel er in diesen Fragen auch noch heute zu tun hätte.

Digitalisierung, die Arbeitswelt 4.0. und die Transformation in der Autoindustrie verändern unseren Alltag und stellen Gewerkschaften vor große Herausforderungen. Trotz der anhaltend guten Konjunktur in Deutschland steigt etwa die Zahl der Freiberufler. Und Beschäftigte heute haben ganz andere Ansprüche an Flexibilität und Mitbestimmung als früher.

Das lässt sich auch daran ablesen, dass die IG Metall in der anstehenden Metall- und Elektro-Tarifrunde seit über 20 Jahren erstmals den Manteltarifvertrag kündigen wird. Weil wir Arbeitszeitmodelle schaffen wollen, die besser zum Leben der Menschen heute passen.

Dazu brauchen wir auch Medien, die sich konstruktiv-kritisch mit den Herausforderungen der Zukunft auseinandersetzen. Wir brauchen eine Berichterstattung, die Ungerechtigkeiten benennt und öffentlich macht. Kritische Medien sind für eine funktionierende Demokratie unerlässlich und die Voraussetzung dafür, dass etwas besser werden kann.

Deshalb möchte ich mich bei allen bedanken, die über die Arbeitswelt berichten und sich für diesen Preis bewerben. Und natürlich bei allen, die sozusagen die Arbeit mit dem Preis haben: Neben der Pressestelle – Petra Otte und Karin Schneider – und dem Technikverantwortlichen Jochen Faber meine ich damit insbesondere die Jury aus Frank Brettschneider, Barbara Roth und Wolfgang Schorlau.

Weniger Arbeit kann ich den Juroren nicht wünschen – das würde ja auch weniger Einreichungen 2018 bedeuten. Wir wünschen uns aber auch im nächsten Jahr natürlich mehr Beiträge! Wir werden aber versuchen der Jury die Arbeit zu erleichtern, indem wir für die nächste Runde ein weiteres Mitglied zur Verstärkung benennen.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit und viel Spaß nun bei der Verleihung!